

Kunst: In der evangelischen Kirche in Lützelsachsen ist ein Werk von Gerhard Sauter Zentrum des Kunstgottesdienstes

Spirituelles, das nicht Sichtbares darstellt

LÜTZELSACHSEN. Ein Kunstgottesdienst ist eine Begegnung zwischen Kunst und Kirche. Dabei macht die Korrespondenz zwischen dem Kunstwerk und der Predigt den fruchtbaren Dialog deutlich, und das in einer Zeit, in der Kunst ver-

weltlicht wird. Die Gruppe „Kunst und Kirche“ der evangelischen Gemeinde Lützelsachsen hat die Gottesdienste, in denen das Werk eines Künstlers im Mittelpunkt steht, längst zu einer festen Einrichtung werden lassen. Am vergangenen

Sonntag stellte der Karlsruher Maler Gerhard Sauter ein 160 mal 180 Zentimeter großes Acrylbild für den Kunstgottesdienst zur Verfügung. Sauter, der gerade auf der Art in Karlsruhe mit mehreren seiner Werke vertreten war, ist ein international anerkannter Künstler, der unter anderem mehrmals an der Art Cologne teilnahm. Kein Geringerer als Gerhard Richter, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Maler, äußerte sich lobend über den Stil des Karlsruher Künstlers. Gerhard Sauter war mit seiner Frau aus Karlsruhe zum Gottesdienst angereist, um die Deutung seines farbkraftigen Bildes, sowohl aus kunsthistorischer als auch liturgischer Sicht zu erleben. Bei einem abstrakten Bild ohne Titel sind die unterschiedlichen Interpretationen vonseiten der Betrachter besonders spannend. Die Kunsthistorikerin Aloisia Föllmer ordnete Sauters großformatiges Objekt, aufgrund des vehement expressiven Farbauftrags, in den abstrakten Expressio-

nismus ein. Das auf einer Staffelei am Altar aufgebaute Werk strahlte mit dominierendem Rot im Kontrast zu den Weiß- und Schwarztönen etwas Gewaltiges aus. „Es fehlt dabei das Grün, welches fruchtbares Wachstum verheißt“, so Aloisia Föllmer. Der Künstler habe eine Seelenlandschaft gestaltet, in der die Bewegungen der Farben wie brodelnde Unruhe und Haltlosigkeit wirken. Dunkel, bedrohlich, mächtig und leidenschaftlich füllten die brausenden Orgeltöne von Andreas Well den Kirchenraum als seine ganz eigene musikalische Umsetzung der von Gerhard Sauter auf Leinwand gebannten eruptiven Gewalt, im Kontrast zu Zonen der Ruhe. Während die Tochter des Organisten, die Sopranistin Eva-Katharina Well, mit dem „Lobgesang“ von Mendelssohn Bartholdy das turbulente Farbenspiel reflektierte. Pfarrer Jan Rohland deutete das abstrakte Werk in seiner Predigt gar als das Gemälde Christi in der Passion. Rot, so Pfarrer Rohland, sei jedoch auch die Farbe

des Lebens und damit des Blutes, das durch die Adern des Körpers fließt. In der sogenannten Murrephase wurden die Gottesdienstbesucher dazu angehalten, sich mit ihren jeweiligen Nachbarn über das Bild auszutauschen. Danach waren Wortmeldungen erwünscht, die faszinierende und originelle Deutungen der Acrylformationen zu Tage brachten. Da war von den Umrissen des afrikanischen Kontinents die Rede über die Erinnerung an leuchtenden Klatschmohn bis zur einfachen Assoziation der Farbe Rot für die Liebe. Auch der Künstler selbst meldete sich zu Wort und bezeichnete sein imponierendes Werk als „Sinfonie mit Farbklangen“. Eine Definition, die wohl jeder an diesem Sonntagvormittag nachvollziehen konnte, wenn er sich in die abstrakte Landschaft, dort vor dem Altar, vertiefte und in spirituelle Dimensionen eintauchte, die nicht Sichtbares darstellten, die Innenwelt nach außen stülpten und eine allumgreifende Freiheit eröffneten.

rau



Für ihn ist es eine „Sinfonie mit Farbklangen“: Der Künstler Gerhard Sauter reiste eigens zu dem Kunstgottesdienst in Lützelsachsen an.

BILD: SCHEUBER